

ch

wild N F O

Herausgeber

Wildtier

Schweiz

INFORMATIONSBLETT

Bartgeier unterwegs
Mit Satellitentechnologie auf
Streifzug mit den Bartgeiern
«Culan» und «Ortler»

«Culan» und «Ortler», die zwei am 5. Juni 2004 im Nationalpark Stifflerjoch freigelassenen Bartgeier, werden zum ersten Mal mit Sendern markiert. Dadurch können die Jungtiere über Satelliten geortet werden. Die Stiftung Pro Bartgeier untersucht – mit Unterstützung des WWF Schweiz und einem europäischen LIFE Projekt – die grossräumigen, wenig bekannten Wanderungen der jungen Bartgeier. Die Streifzüge von «Culan» und «Ortler» können durch das Projekt BARTGEIER UNTERWEGS via Internet verfolgt werden (www.bartgeier.ch).

Als Feindbild abgestempelt und ausgerottet

Unwissen hat wesentlich zum Verschwinden des Bartgeiers im Alpenraum beigetragen. Diesem mächtigen Greifvogel mit einer Spannweite von fast drei Metern und feuerrot leuchtenden Augen wurde nachgesagt, er würde Lämmer im wilden Sturzflug erlegen, Steinwild über den tödlichen Abgrund treiben und gar vor Kinderraub nicht zurückschrecken. Lange war er vor keiner Nachstellung sicher, so dass sein Aussterben im Alpenraum besiegelt war.

Erfolgreiches Wiederansiedlungsprojekt

Vor 25 Jahren, am 17. und 18. November 1978, wurde in Morges am Genfersee das internationale Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers in den Alpen gegründet. Fachleute aus Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz beschlossen an dieser denkwürdigen Tagung, dass junge Bartgeier aus Zoos und Tierparks für die Auswilderung genutzt werden sollen. Eine gross angelegte Öffentlichkeitsarbeit war nötig, um das schlechte Image des Bartgeiers zu korrigieren und die Bevölkerung über das Projekt zu informieren.

Erste Freilandbrut 1997

Nachdem ein umfassendes Zuchtprogramm in Zoos von ganz Europa aufgebaut worden war, konnten 1986 die ersten Bartgeier in Rauris (Österreich) in die Freiheit entlassen werden. Seither sind in vier Freilassungs-Regionen - über den ganzen Alpenbogen verteilt - 121 junge Bartgeier in Kunsthorsten ausgewildert worden. Die Bartgeier fanden sich erstaunlich gut zurecht. Bis sich dann Nachwuchs ein-



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz
 Th. Pachlatko, J. Romer & E. Strebel
 Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
 Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19
 email: wild@wild.unizh.ch
<http://www.wild.unizh.ch>

erscheint 6 mal jährlich
 13. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
 Zürcher Tierschutz
 Wildtier Schweiz
 Schweizerische Akademie der
 Naturwissenschaften (SANW)
 Schweizerische Gesellschaft für
 Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der
 SGW**

Alle Rechte vorbehalten.
 Nachdruck mit vollständiger
 Quellenangabe bei Einsendung von
 2 Belegexemplaren gestattet.

www.bartgeier.ch

Im Internet sind unter obiger Adresse weiterführende Informationen zum Projekt BARTGEIER UNTERWEGS zu finden. Regelmässig wird dort über die Reisen von «Culan» und «Ortler» berichtet.

Der Bartgeier

Über den prächtigen Greifvogel ist letztes Jahr ein Bildband erschienen (ISBN 3-9522874-0-7).

Zum Preis von Fr. 85.- ist das Buch erhältlich unter folgender Adresse oder in jeder Buchhandlung:

Robin Habitat AG
Rickenstrasse 2
8730 Uznach
Tel. 055 285 30 50
bartgeier@robin-habitat.ch

Weitere Informationen

Wiederansiedlung

Chasper Buchli
Stiftung Pro Bartgeier
Tel. 081 856 16 40
chasper.buchli@datacomm.ch

Satellitentelemetrie

Daniel Hegglin
SWILD
Tel. 079 352 75 46
daniel.hegglin@swild.ch

stellte, musste lange gewartet werden, da Bartgeier erst sehr spät geschlechtsreif werden. 1997 war es dann so weit: Phénix, der erste in Freiheit geschlüpfte Jungvogel flog aus seinem Horst in Hochsavoyen aus. Seither sind 15 junge Bartgeier in der Natur geschlüpft und ausgeflogen.

Den schlechten Ruf hat der Bartgeier bei uns inzwischen überwunden. Heute ist weithin bekannt, dass er, wie andere Geier, von toten Tieren lebt. Seine Hauptnahrung sind Knochen, die andere Geier oder Aasfresser liegen lassen.

Seit 1991 Auswilderungen in der Schweiz

In der Schweiz ist die Stiftung Pro Bartgeier für das Wiederansiedlungsprojekt zuständig. Sie verfolgt das Ziel, diesen eindrücklichen Greifvogel seinem angestammten, alpinen Lebensraum zurückzugeben. Seit 1991 werden in der Schweiz im Nationalpark Bartgeier ausgewildert. Dank einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit dem Südtirol wurden seit dem Jahr 2000 abwechslungsweise auch im Nationalpark Stilfserjoch Bartgeier ausgewildert.

Dieses Jahr wurden am 5. Juni zwei Jungvögel im Alter von knapp 100 Tagen im Martelltal im Südtirol freigelassen. Der eine Bartgeier aus dem Wadtländer Zoo La Garenne wurde «Culan» getauft, der andere aus der spanischen Zuchtstation Cria de Guadelatin heisst «Ortler».

Unbekannte «Wanderjahre»

Mit dem Ausflug von «Culan» und «Ortler» startet die Stiftung Pro Bartgeier das Projekt BARTGEIER UNTERWEGS, mit dem Ziel, Daten über die Wanderflüge junger Bartgeier zu sammeln. Nach dem Flüggewerden bleiben die Jungvögel einige Zeit in der Nähe des Horstes. Schon bald werden aber ausgedehnte Ausflüge unternommen um das weitere Umfeld kennen zu lernen.

Bis die Bartgeier sich verpaaren, was normalerweise im Alter von fünf bis sieben Jahren geschieht, ziehen die Vögel allein oder in Gruppen umher. Über diese «Wanderjahre» ist noch sehr wenig bekannt. Das Projekt BARTGEIER UNTERWEGS soll nun dazu aufschlussreiche Daten liefern.

Kleine Sender auf den Schwanzfedern

Damit «Culan» und «Ortler» per Satellit geortet werden können, werden ihnen auf den Schwanzfedern kleine Sender angebracht. Eine vom BUWAL und vom Zürcher Tierschutz unterstützte Studie im Tierpark Goldau hat gezeigt, dass solche Sender von den Bartgeiern problemlos akzeptiert werden. Die Stiftung Pro Bartgeier hofft, mit dieser modernen Technologie bisher unbekannte Einblicke in die Lebensweise der jungen Bartgeier zu gewinnen und so die Grundlagen zum langfristigen Schutz dieser Art zu erweitern.



Jahresversammlung 2004 der SGW in Genf

Am 8./9. Mai fand im Musée d'histoire naturelle de Genève auf Einladung des «Service des forêts, de la protection de la nature et du paysage», die Jahresversammlung 2004 der SGW statt. Nach der Begrüssung durch Gottlieb Dändliker eröffnete Präsident Kurt Bollmann die Versammlung mit einer Zusammenfassung des Jahresberichts und einem Ausblick auf das Jahr 2004. Anschliessend stellte Paul Marchesi das Programm für die «AG Monitoring» vor. Bis Ende Jahr geht es vor allem darum, die erhobenen Daten zum Vorkommen der Musteliden auszuwerten und ein aktives Monitoring zu erarbeiten. Chista Mosler schilderte das weitere Vorgehen im Vorprogramm MAMMALIA. Hier soll als nächster Schritt mittels eines standardisierten Fragebogens das Fachwissen der verschiedenen Experten zum Handlungsbedarf der einzelnen Arten erfasst werden.

Kassiererin Christa Mosler präsentierte die Jahresrechnung mit einem Gewinn von 3529 Franken. Das Budget 2004 sieht einen kleinen Überschuss vor. Die GV nahm 20 neue Mitglieder auf, womit die Gesellschaft 307 Mitglieder zählt. Verschiedene Kurzinformationen schlossen den administrativen Teil der Tagung ab: Kurt Bollmann machte auf das neu erschienene European Journal of Wildlife Research (ehemalige Zeitschrift für Jagdwissenschaften) aufmerksam. Weiter informierte er über die Ausschreibung eines Jubiläumspreises von Fr. 25'000.- seitens des «Silbernen Bruchs». Der eidgenössische Jagdinspektor Hans-Jörg Blankenhorn fasste die Sparmassnahmen und die Reorganisation des BUWAL zusammen: Bisher war der Artenschutz auf Bereichsniveau auf drei verschiedene Abteilungen verteilt. Die drei Bereiche werden ab 2005 zu einer neuen Abteilung unter dem Namen Artenmanagement zusammengefasst.

Am Nachmittag bot eine Reihe interessanter Vorträge Einblick in die Vielfältigkeit der Projekte aus Naturschutz und Wildtierbiologie im Kanton Genf. Nach einem Übersichtsreferat von Gilles Mulhauser thematisierte Gottlieb Dändliker das seit 30 Jahren exklusive Management ohne Jagd und zog Bilanz, Bernard Lugin referierte über die ersten Ergebnisse des Rebhuhnprojekts in der Champagne genevoise, Gilles Carron orientierte über die Aktionspläne zum Schutz gefährdeter Schmetterlingsarten und Paul Marchesi fasste die ersten methodischen Ergebnisse zur Erfassung von Marderartigen mittels Tunnelspuren zusammen. Jacques Thiébaud gab einen Überblick über die Situation der Amphibien und deren spezifischen Gefährdungsursachen. Anschliessend berichtete Claude Fischer über das Raumverhalten der Wildschweine.

Am Samstagabend standen Wildschweine und Biber auf dem Exkursionsprogramm. Dabei überbot ein Biber mit seinem gemächlichen Abendessen inmitten des Stadtgebietes, nur 20 m von der Exkursionsgruppe entfernt, jegliche Erwartungen. Das nachträgliche Wildschweinessen stand unter atlantischem Wettereinfluss, was aber die Stimmung nicht nachhaltig dämpfen konnte. Am Sonntag wurden die

**Aus dem Vorstand**

Die nächste Vorstandssitzung findet am 30. Juni 2004 in Bern statt.

Altläufe der Rhône zwischen Verbois und La Plaine sowie die Champagne genevoise besucht. Rallenreihler, Rebhuhn, Wachtel, Feldhase, Dorngrasmücke, Schwarz- und Braunkehlchen sowie Graumammer und zahlreiche Feldlerchen zeigten eindrücklich, dass ein gezielt geförderter ökologischer Ausgleich seine Wirkung bezüglich Biodiversität nicht verfehlt. Fazit: Die gut organisierte Jahrestagung bot einen interessanten und eindrücklichen Querschnitt durch die Facharbeit des Service des forêts, de la protection de la nature et du paysage GE.

Francesca Balmelli, Kurt Bollmann

ExpertInnen für Vorprogramm MAMMALIA gesucht

Unter dem Titel MAMMALIA will das BUWAL/Bereich Wildtiere ein neues Programm ins Auge fassen, das die langfristige biologisch-ökologische Überwachung von bisher wenig behandelten Säugetieren ermöglichen soll (CH-WILDINFO 3/2003).

Bevor das neue Programm definitiv anlaufen kann, muss der Programmrahmen unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Programme und Module (z.B. Biberschutz Schweiz) definiert werden. Dazu hat das BUWAL/Bereich Wildtiere den Vorstand der SGW beauftragt, in einem zweijährigen Vorprogramm Grundlagen für die Konzeption, die Leitung und die Umsetzung des künftigen Programms MAMMALIA auszuarbeiten. Dieses Programm soll als Basis bei der Entwicklung von Schutzstrategien und Managementkonzepten dienen. Ein wesentlicher Auftrag besteht darin, bestehende Wissens- und Informationslücken sowie Defizite im Handlungsbedarf bezüglich Arten- und Lebensraumschutz aufzudecken. Hierzu werden laufende und abgeschlossene Forschungstätigkeiten in den Bereichen Faunistik und Naturschutzbiologie der einheimischen, eingewanderten und eingebürgerten Säugetiere analysiert. Diese Übersicht gilt sowohl für die Schweiz wie auch für das internationale Umfeld. Leiterin dieses zweijährigen Vorprogramms ist Christa Mosler, Mitarbeiterin bei WILDTIER SCHWEIZ.

Demnächst soll mit einem standardisierten Fragebogen das Fachwissen der verschiedenen Experten zum Handlungsbedarf einzelner Arten erfasst werden. Die Programmleitung ist dabei auf die Mitarbeit von Fachleuten aus den Reihen der SGW – und darüber hinaus – angewiesen. Wer sich als Expertin oder Experte zu einer der potentiell vom Vorprogramm MAMMALIA erfassten 49 Säugetierarten zur Verfügung stellen möchte, findet ab Mitte Juni unter der Internetadresse www.wildtier.ch/MAMMALIA detaillierte Angaben zur Umfrage. Aus Kostengründen findet die Anmeldung zur Teilnahme an der Umfrage über e-mail statt. Programmleitung und SGW-Vorstand bitten alle SGW-Mitglieder mit entsprechendem Fachwissen, an dieser für den weiteren Verlauf des Vorprogramms MAMMALIA wichtigen Umfrage teilzunehmen und danken für die wertvolle Mitarbeit.

Hannes Geisser

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o Wildtier Schweiz
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

Fax: 01 635 68 19

email: wild@wild.unizh.ch

In der Schweiz sind 40% der Brutvogelarten gefährdet. In verschiedenen Projekten im ganzen Land konnte die Schweizerische Vogelwarte Sempach zeigen, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, die Situation zu verbessern. Um solchen Erfolgsbeispielen landesweit zum Durchbruch zu verhelfen, haben die Schweizerische Vogelwarte und der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz 2003 das «Artenförderungsprogramm Vögel Schweiz» lanciert. Dieses wird vom BUWAL unterstützt. Mit vereinten Kräften soll den bedrohtesten Arten wirkungsvoll geholfen werden. Das Rebhuhn ist eine davon.

Noch vor 30 Jahren tummelten sich 10'000 Rebhühner auf den Feldern und Wiesen in unserem Land. Doch die intensive Landwirtschaft entzog der einst typischen Kulturlandart die Lebensgrundlagen und brachte sie an den Rand des Aussterbens. Mitte der neunziger Jahre verschwand das Rebhuhn auch aus dem schaffhausischen Klettgau, einem seiner letzten Refugien in der Schweiz.

Sorgfältig vorbereitetes Terrain

Das Rebhuhn kann in der Schweiz nur überleben, wenn sein Lebensraum ökologisch aufgewertet wird. Dazu braucht es ein Mosaik von Niederhecken, Ackerrandstreifen und Brachen mit einer vielfältigen Flora, wo das Rebhuhn Deckung und Nahrung findet. Solche Aufwertungen nahm die Vogelwarte gemeinsam mit Landwirten in verschiedenen Regionen in der ganzen Schweiz seit Anfang der neunziger Jahre vor, unter anderem im Klettgau und in der Champagne genevoise.

Im Klettgau wurde zusätzlich der extensive Anbau der alten Getreidearten Emmer und Einkorn gefördert und eine im Markt inzwischen sehr erfolgreiche Linie von Labelprodukten lanciert. Damit hat sich für die unter starken internationalen Druck geratene Landwirtschaft eine neue Chance aufgetan. Und: sowohl die Schaffhauser als auch die Genfer Region sind heute Musterbeispiele ökologisch aufgewerteter Landwirtschaftsgebiete.

Wiederansiedlung mit ungewissem Ausgang

Auf dem sorgfältig vorbereiteten Terrain im Klettgau startete die Rebhuhn-Wiederansiedlung 1998 mit ersten wissenschaftlich begleiteten Aussetzungsversuchen. Diesen Januar konnten bereits wieder 80 Rebhühner gezählt werden. Die erfreulichen Resultate legten den Grundstein für die Aussetzungen in der Champagne genevoise in Genf. Im Februar wurden dort 59 Rebhühner ausgewildert. Vor dieser Aussetzung zählte man gerade noch drei Rebhühner.

Trotzdem - Wiederansiedlungen sind Notfallübungen mit ungewissem Ausgang, sie sind teuer und erfordern bei den Akteuren grosse Ausdauer. Schützen und Fördern ist einfacher und billiger als Aussterben lassen und Wiedereinbürgern.

Neue Chance für das Rebhuhn

Gezielte Hilfe für gefährdete Arten

Weitere Auskünfte

Otto Holzgang
Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach
Tel. 041 462 97 42

Suche nach Säugetierarten in Graubünden



Baumschläfer

Er hat eine schwarze Gesichtszeichnung bis unter die kleinen Ohren und einen buschigen Schwanz.



Schermaus

Sie ist die grösste Wühlmaus, lebt vorwiegend unterirdisch und macht ähnliche Erdhügel wie der Maulwurf.

Noch ist die Verbreitung der Säugetiere in der Schweiz nur ungenügend bekannt. Von vielen Arten fehlen zudem regelmässige Nachweise. Als Grundlage für zukünftige Naturschutzpolitik ist es jedoch wichtig zu wissen, wie sich die Vielfalt an Leben in der Schweiz entwickelt. Das Bündner Naturmuseum bearbeitet deshalb im Auftrag verschiedener nationaler Organisationen die Verbreitung der Säugetiere im Kanton Graubünden. Dazu werden gezielt Fangaktionen durchgeführt, Fotofallen aufgestellt und laufend Zufallsbeobachtungen gesammelt. Bei vielen Säugetieren braucht es Spezialisten für die Artbestimmung. Einige Arten sind jedoch leicht bestimmbar. Von Letzteren, welche - zumindest in gewissen Regionen - nur selten beobachtet werden, sammelt das Bündner Naturmuseum Meldungen aus der Bevölkerung. Wenn Sie die folgenden Arten in den angeführten Regionen beobachtet haben, so melden Sie sich bitte beim Bündner Naturmuseum (Tel. 081 257 28 41).

Gesucht werden Nachweise von

Igel:	ganz Graubünden ausser Churer Rheintal
Schermaus:	ganz Graubünden ausser Churer Rheintal, Prättigau und Lenzerheide
Maulwurf:	Engadin
Baumschläfer:	Engadin

LUCHS

Rückkehr auf leisen Pfoten

Im Leopold Stocker Verlag ist ein Buch mit viel Wissenswertem über den Luchs und seine Lebensweise erschienen. Unter anderm werden folgende Themen behandelt: Welche Räume sind überhaupt «luchstauglich», wo in Europa ist er heute noch verbreitet? Welche Probleme stellen sich bei einer Wiederansiedlung und welche Auswirkungen hat ein stabiler Luchsbestand auf andere Wildtiere, auf Jagd, Schafbauern und Alpwirtschaft? Nicht nur aus der Sicht der Wildbiologie und Verhaltensforschung werden diese Fragen beantwortet, auch alle Betroffenen – Jäger, Bauern, Naturschützer – kommen zu Wort.

Der Luchs – Rückkehr auf leisen Pfoten, 2004, R. Hofrichter und E. Berger, 160 Seiten, viele Abbildungen, Fr. 33.50, ISBN 3-7020-1041-6

WSL

Fit für die Zukunft

Die Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL will stärker prozessorientiert arbeiten, um die vom ETH-Rat gesetzten Ziele der nächsten Jahre zu erreichen. Das bedingt Anpassungen in der Organisationsstruktur. Die Änderungen sollen auf Beginn des Jahres 2005 in Kraft treten.

Die WSL wird sich in den nächsten vier Jahren auf die beiden Leistungsschwerpunkte «Nachhaltige Nutzung der Landschaft» sowie «Umgang mit Naturgefahren» konzentrieren. Zwei neue wissenschaftliche Bereiche «terrestrische Ökosysteme» und «Raum- und Sozialwissenschaften» (beides sind Arbeitstitel) sind geplant. Das neue Organisationsmodell wird mithelfen, das vorhandene Potential in Zukunft noch besser zu nutzen.

BUWAL

Abteilung Arten- management

Im Rahmen der Sparvorgaben des Parlaments werden im BUWAL die Strukturen vereinfacht. Die bisherigen Sektionen «Wildtiere» der Forstdirektion, «Fischerei» der Abteilung Gewässerschutz und Fischerei sowie «Arten und Biotopschutz» der Abteilung Natur werden in der Abteilung Artenmanagement zusammengefasst.

Damit soll nebst dem Artenschutz auch der Artennutzung verstärkt Rechnung getragen werden, wie es in der Debatte ums Entlastungsprogramm vom Parlament gefordert wurde. Gleichzeitig fokussiert das BUWAL im Bereich Grossraubtiere noch stärker auf den Herdenschutz und stellt die Erstellung von Grundlagen für das Raubtiermanagement ein.

Neuer Fischerei- und Jagdverwalter im Kanton Zürich

Während 34 Jahren hat Max Straub die kantonale Fischerei- und Jagdverwaltung geführt und sich beharrlich und verdienstvoll für die Lebensräume von Wildtieren und Fischen eingesetzt. Er tritt nun in den Ruhestand. Als dessen Nachfolger wählte der Regierungsrat **Urs J. Philipp** (geb. 1962). Neben seiner wissenschaftlichen Ausbildung (ETH Zürich) und seiner Führungserfahrung verfügt er auch über mehrjährige praktische Erfahrung in den Bereichen Fischerei und Jagd und ist Vizepräsident des Jagdschutzvereins Winterthur. Die neue Stelle tritt Philipp im Dezember dieses Jahres an.



Beschwerdepflicht für Abschussbewilligungen im Wallis: Keine Abschüsse von Wolf und Luchs ohne Einbezug der Öffentlichkeit

Das Walliser Kantonsgericht fällt eine wegweisende Entscheidung in Bezug auf die vom WWF geforderte Transparenz bei Abschussbewilligungen. In Zukunft müssen Abschussbewilligungen von geschützten Tieren wie Wolf und Luchs, die Schaden angerichtet haben, öffentlich publiziert oder den Naturschutzorganisationen direkt mitgeteilt werden. Somit werden die nationalen Naturschutzorganisationen beschwerdeberechtigt und erhalten Einsicht in die entsprechenden Dossiers. Sie begrüßen diesen Schritt sehr. Noch wertvoller wäre allerdings der Einbezug der Naturschutzorganisationen **vor** einer Behördenentscheidung, damit die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Bevölkerung und Naturschutzorganisationen verbessert und gegenseitiges Vertrauen geschaffen werden könnte. Allfällige Differenzen könnten so im Vorfeld bereinigt werden.

Die Walliser Regierung erwägt nun in dieser Angelegenheit eine Anrufung des Bundesgerichts, da dieser Entscheid zu einer Lähmung ihrer Verwaltungstätigkeit führe. Diese Instanz könnte dann allerdings in dieser Sache eine nationale Lösung finden.

ch - **WILD TIER** WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Der Vorderfuss des Eichhörnchens hat vier lange, schlanke Zehen mit Krallen, die in der Spur deutlich markiert werden.
2. In der Schweiz gibt es eine lebendgebärende Salamander-Art.
3. Der Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) gehört zur Familie der Marderartigen.
4. In der Schweiz leben sechs Schlangenarten.
5. Der Luchsbestand in der Schweiz wird auf etwa 50 Tiere geschätzt.
6. Wildschweine haben im Winterkleid Borsten von 15 - 25 cm Länge.

Heuschrecken – Die Stimmen von 61 heimischen Arten

Auf dieser Audio-CD von Heiko Bellmann befinden sich die Stimmen von 61 heimischen Heuschreckenarten. Zur CD gehört ein Beiheft mit Informationen, Farbbildern und Sonagrammen. Damit ist ein schnelles und sicheres Bestimmen unserer heimischen Heuschrecken möglich. Gesamtspieldauer über eine Stunde.

Vertrieb: Musikverlag Edition AMPLE, Am Graspoint 44, D-83026 Rosenheim (Preis EUR 14.90 + Versandkosten), Bestell-Nr. CD-329.482, ISBN 3-935329-48-2.

www.ample.de/Heuschrecken



Forschungspreis für Naturschutz

Der Hintermann&Weber-Forschungspreis für Naturschutz zeichnet seit 2003 die Originalarbeit eines jungen Wissenschafters oder einer Wissenschaftlerin aus. Prämiiert wird mit Fr. 5000.- eine herausragende, originelle oder besonders praxisrelevante Arbeit, die für den Natur- und Landschaftsschutz in Mitteleuropa von Bedeutung ist. Interessierte erhalten die Bewerbungsunterlagen unter folgender Adresse: reinach@hintermannweber.ch



Schweizerische Jagd-Bibliothek

Ab sofort kann auf der Homepage www.jagdschweiz.ch unter «Bibliothek» der Katalog online abgerufen und Bücher direkt per E-mail bestellt werden.



Seeschwalben

Unter www.wasservoegel.ch können mit einer Live-Kamera Seeschwalben in Rapperswil beobachtet werden.

Neue Luchsschadenstatistik online

Seit der Wiederansiedlung des Luchses in der Schweiz vor 30 Jahren werden durch Luchse getötete Nutztiere entschädigt. Das KORA ist beauftragt, diese gerissenen Nutztiere zentral in einer Datenbank zu verwalten. Es publiziert die Daten jährlich und stellt diese auf Anfrage den nationalen und kantonalen Behörden zur Verfügung.

Neue Daten werden nun in eine Online-Datenbank eingegeben, die unter untenstehender Adresse Fachleuten und der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Einfache Statistiken in Form von Tabellen, Histogrammen und interaktiven Karten sind sofort abrufbar. Das System stellt auch quantitative und geographische Informationen zu den Kriterien für Luchsabschüsse gemäss Konzept Luchs Schweiz zur Verfügung.

<http://www.kora.unibe.ch/ge/proj/damage/damagemain.html>

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Ja** Der Daumen des Eichhörnchens ist verkümmert und in der Spur nicht zu sehen. Der Hinterfuss hat fünf Zehen, die sich in der Spur meistens klar abzeichnen.

2. **Ja** Salamander gehören zusammen mit den Molchen, Kröten und Fröschen zur Klasse der Amphibien. In der Schweiz gibt es 2 Salamanderarten, den Alpensalamander (*Salamandra atra*) und den Feuersalamander (*Salamandra salamandra*). Mit Ausnahme des Alpensalamanders, der lebendgebärend ist und voll ausgebildete Junge zur Welt bringt, kennen alle Amphibien ein Larvenstadium im Wasser.

3. **Nein** Der Marderhund gehört zur Familie der Hundeartigen (Canidae). Er ist etwa fuchsgross, kurzbeinig, gedrunken mit langhaarigem Fell. Ausserdem ist er ein Allesfresser, nachtaktiv und vermag nicht zu bellen. Die Gattung *Nyctereutes* gilt, zusammen mit der neuweltlichen Wildhundegattung der Graufüchse (*Urocyon*), als ursprünglichste lebende Canidengattung.

4. **Nein** Es gibt acht Schlangenarten in der Schweiz: Vipernatter (*Natrix maura*), Ringelnatter (*Natrix natrix*), Würfelnatter (*Natrix tessellata*), Schlingnatter/Glattnatter (*Coronella austriaca*), Gelbgrüne Zornnatter (*Hierophis viridiflavus*), Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*), Aspiviper (*Vipera aspis*), Kreuzotter (*Vipera berus*). Die beiden letzten Arten sind Giftschlangen.

5. **Nein** Der Bestand an Luchsen wird in der Schweiz auf etwa 100 Tiere geschätzt (in dieser Anzahl sind die Jungtiere nicht eingeschlossen).

6. **Ja** Im Sommer besteht das Haarkleid nur aus kurzen Borsten, die sich zum Winter hin auf 15-25 cm verlängern; zudem schützt dicke Unterwolle die Wildschweine vor Kälte. Die Fellfarbe variiert individuell von grau-beige bis fast schwarz, im Winter ist die Färbung dunkler. Der einzige Fellwechsel findet im Frühjahr statt.

Nächster Redaktionsschluss: 16. August 2004

2nd World Lagomorph Conference

Vairão, Portugal

26. - 31. Juli 2004

Kontakt: Paulo Célio Alves, CIBIO/UP, 4485-661, Vairão, Portugal, Tel: +351 252 660411 cibio.up@mail.icav.up.pt

Conservation in an Urbanizing World

New York, USA

30. Juli - 2. August 2004

Kontakt: 2004@conservationbiology.org
<http://cerc.columbia.edu/scb2004>

The XIXth International Congress of Zoology

Beijing, China

23. - 27. August 2004

Kontakt: China Zoological Society Institute of Zoology, Chinese Academy of Sciences, www.icz.ioz.ac.cn
email: icz2004@panda.ioz.ac.cn

Interdisciplinary Mountain Research

Stelvio National Park, Italien

29. September - 2. Oktober 2004

Kontakt: Tel. +39 0471 055 300
youngconference@eurac.edu
www.eurac.edu/youngconference

Carnivores 2004 Conference

Santa Fe, New Mexico

14. - 17. November 2004

Kontakt: Tel. +1 202 682 9400
carnivores2004@defenders.org
www.carnivoreconference.org

IX International Mammalogical Congress

(früher: Int. Theriological Congress)

Sapporo, Japan

31. Juli - 5. August 2005

Kontakt: www.imc9.jp

MAMMAL2005@hokkaido-ies.go.jp

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch